

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Nur den Abonnenten des „Łódzker Tageblatt“

wird die Gelegenheit geboten werden, das äufferst sensationelle Werk

„Aus einer kleinen Garnison“

von Fritz von der Kyburg. (Leutnant Bilse)

kennen zu lernen. Von Neujahr an werden wir nämlich mit dem Abdruck dieses ohne gleichen hochinteressanten Romans, welcher das größte Aufsehen der ganzen Welt erregt, in unserem Blatt beginnen, worauf wir das geehrte Publikum hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Um den beitretenden Abonnenten das „Łódzker Tageblatt“, welches auch in jeder anderen Richtung des Interessanten viel bieten wird, vom 1. Januar an pünktlich zustellen zu können, bitten wir um baldigste Zusendung der Bestellungen unter genauer Angabe der Adresse.

Abonnements-Preis pro Quartal in Łódz Rbl. 1.80, per Post 2 Rbl.

Hochachtungsvoll

Die Redaction des Łódzker Tageblatt

**Restaurant
 Hotel
 Mantteuffel**
 empfiehlt
 das beliebte
Wonnebräu.

WONNEBRÄU
 aus der
 Ersten Kulmbacher Actien-Exportbierbrauerei
 KULMBACH.

Edelstes &
 crystalhelles
 Bier. &
 Rein wie Gold
 Leicht u. wohl-
 schmeckend.

Im höchsten
 Maße &
 bekömmlich.
 weil nur aus
 bestem Malz
 u. feinstem
 Saazer Hopfen
 gebraut &

Einzig in seiner Art!

Jeden
 Sonntag und
 Feiertag
 Caffé-
 Concert.

Um eine Unterbrechung in der weiteren Zusendung unseres Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, sowie um Zusendung der rückständigen und neuen Pränumerationsgebühren.

Hochachtungsvoll
 Die Expedition des „Łódzker Tageblatt“.

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für
 feuerfeste Cassenschränke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Warschau, Nowy-Swiat 34.
 Preislisten gratis und franko.



Telefon № 1045

BOROXYL

FÜR DAMEN!
 FÜR HERREN!

Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinficirt und widerstandsfähig gegen den Einfluss der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen.
 Dant diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das **BOROXYL** die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. Boroxyl erfrischt die Haut und gibt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweiches Aussehen. Preis eines Flacon 60 Kop.
 Hauptverkauf in Warschau, Żelazna Brama in der Apotheke von: F. ZAMENHOF.
 Ueberall zu verlangen.

Für 2 Rbl. schicken wir 3 Flacons. In Łódz zu bekommen bei den Herren: S. Silbermann, Kruskowski, Müller und Anderen. Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.

Den neuen
 illustrierten Katalog.
 mit Erklärung der Pariser Gummivaritel versendet im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken
 J. Dreher
 in Warschau, Szpitalna 6

KATARRE
 Boro Mentol
 des Pharm. Provisors
 J. KUCZUK
 Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung bei jeder Hülse
 Verkauf in Apotheken und Apotheker Waaren-Handl.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt nur mit Unterschrift von Provisor J. Kuczuk. Representation und Lager S. M. GOLDBERG, Warschau, Ryńska 10.

PATENTE
 WAAREN MUSTER-MODELLE
INO. D. FRAENKEL
 WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Łódz, in J. Margulies, Mikolajewska 39

Vom 30. dieses Monats ab befinden sich meine Bureauz im eignen Hause

Petrikauer - Straße 29.

Ecke Biegelstraße.

W-m Landau.

Die Conditorei, erste Wiener Puffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ullrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille,

empfiehlt:

Honigkuchen eigener Fabrikation mit 15% Rabatt. Ferner die so beliebten: Wiener Knackmandeln, Pralinen-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Wiener Honigkuchen, Spitzkugeln, Pumpernickel, Pfeffermünzkecke, Rosen, Vanille-, Citronen-, Orangen- und Schokolade-Käse, Nagerer Prater, Paletten, Nizzaer Rosen, Rougat, Königs-, Frucht-, Bataillen, Eisen- und Hygienischen Honigkuchen, Marzipanconfect, Hamburger Stuten und Semmeln, Marzipanfrüchte und Biscuits. Citronat, Pommeranzenschalen, Nuss- und Mandelmasse, Nopfkuchen-Glasuren mit Geschmack und gemalten Mohn.

Bestellungen aus Torten, Baumkuchen, Nopfkuchen, Butter-, Mohn- und Mandelstrieckel, Dresdenener Stollen, Blechkuchen, werden schmackhaft und sorgfältig ausgeführt. Bestes Wein- und Theegebäck.

Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Sobz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekatieren von dso. Stoffen zu ermäßigten Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Matecki“.

Politische Rundschau.

Wie bereits mitgeteilt, hat Dr. Kramarz die Blättermeldung über sein Verhalten gelegentlich des Empfanges, der Delegierten durch den Kaiser Franz Josef demontiert. Dr. Kramarz bediente sich dabei der „Slavischen Korrespondenz“ und ließ durch diese den verschiedenen Blättern die Berichtigung zugehen, indem er als Quelle der Nachricht die Berliner „Nat. Ztg.“ nannte. Diese hat sich nun mit ihrem Korrespondenten in Verbindung gesetzt und von ihm folgende Auskunft erhalten: „Gegenüber der Mitteilung der „Slavischen Korrespondenz“ fühle ich mich verpflichtet, die Quelle meiner Nachricht anzugeben. Sie stammt von demselben Herrn, der in das Dementi versendet, von dem Herausgeber der „Slavischen Korrespondenz“, Penzel, dem offiziellen Pressleiter des Tschschenklubs. Die Veröffentlichung der Mitteilung des Dr. Kramarz erfolgte erst, nachdem Penzel vor Zeugen erklärte, die Meldung sei authentisch und für die Beröffentli-

chung frei. Die Meldung findet sich übrigens auch in mehreren österreichischen Blättern.“

Die Geschichte von den Millionen Leos XIII. wird immer seltsamer. Die katholischen Provinzialblätter bestätigen, daß der Kardinal Gotti dem Papste 34 Millionen, nicht, wie die „Tribuna“ sagte, 40 Millionen, überbrachte. Während das „Giornale d'Italia“ alles leugnet, hält die „Tribuna“ nach einer Meldung des „V. L.“ ihre Meldung aufrecht, gibt allerdings zu, daß Gotti nur 34 Millionen überbrachte, und daß außerdem nur 4 Millionen in der Privatbibliothek Leos XIII. gefunden wurden, und nicht neun. Ein Sod enthält nicht nur Münzen, sondern auch Juwelen und Rententirens.

Das Motu proprio des Papstes, das sich hauptsächlich mit der unter dem Namen „Christliche Demokratie“ bekannten Bewegung befaßt, wird bei den Führern derselben eine recht arge Enttäuschung hervorgerufen haben. Während man nämlich von dem neuen Papste eine stärkere Förderung und Unterstützung der Bestrebungen der christlichen Demokratie erwartete, erklärt das Motu proprio ausdrücklich, daß P. pius X. die Engherzen seiner Vorgänger

vollinhaltlich beständige, also der Bewegung nicht mehr entgegenkommen wollte als jene, und fügt hinzu:

Die christliche Demokratie darf sich weder in die Politik mischen, noch auch politische Zwecke verfolgen. Die christliche Demokratie in Italien soll an keiner politischen Action theilnehmen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedem Katholiken verboten ist. Die christliche Demokratie und die katholische Presse müssen den Bischöfen gehorchen und auf ihren Rath hören.

Das bedeutet also eine klare und unzweifelhafte Abgabe an die Führer der christlichen Demokratie, die wohl gehofft hatten, unter dem neuen Papste politisch hervorzutreten und hierbei vom päpstlichen Stuhle unterstützt zu werden.

Nach den geistlichen Orden wollen die französischen Republikaner des „Bloc“ nunmehr auch mit allen anderen Orden gründlich aufräumen, und Abg. Mirman brachte in der Kammer Sitzung vom Freitag einen Antrag ein, dem zufolge die Orden der Ehrenlegion, der akademischen Palmen, des „Mérite Agricole“ usw. aufgehoben werden sollen. Mirman, ein in der Welle roth gefärbter Demokrat, legte gegen die in Frankreich grassierende Dendensucht eine Lauge ein und beschuldigte die Bourgeois, daß sie in ihrer Eitelkeit den Orden nachlaufen und sich, da die Republik keine Adelsmittel mehr verleihe, an den Papst wende, der Freiherren- und Grafentitel freigebig verleihe. So bildeten sich nach und nach die Ministerien zu Schacherläden für Ordensbänder aus, und die Republik machte sich vor aller Welt lächerlich. Gegen die von Mirman beantragte Dringlichkeitsklärung machte der Ministerpräsident Combes geltend, daß es sich nicht lediglich um die Verteidigung der Eitelkeit, sondern auch um die Wahrung wahrer Verdienste handle. Im übrigen verbiene die Frage eine eingehende Prüfung, weshalb die Dringlichkeitsklärung abgelehnt werden sollte. Abg. Mirman drang desto eifriger auf die Dringlichkeitsklärung, die denn auch, mit 352 gegen 225 Stimmen angenommen wurde. Dieser prinzipielle Beschluß der Kammer will natürlich noch lauge nicht heißen, daß die Orden in Frankreich auch wirklich abgeschafft werden sollen.

Der Arbeitstagung des Programms für die macedonischen Reformen in die Billigkeit wird ohne Zweifel der außerordentlich tiefe und anhaltende Eindruck zu Statten kommen, den die Ansprache des Kaisers Franz Josef an die Delegationen und das Erpöses des Grafen Soluchowski im Jldiz und auf der Sparte hervorgerufen haben. Die zwei maßgebendsten Persönlichkeiten der Flotte versetzten zwar schon seit langer Zeit die Ueberzeugung, daß es für die Flotte keinen Ausweg mehr gebe und es gegen ihr eigenes Interesse wäre, wenn sie nicht aufrichtig und ehrlich das Reformprogramm der beiden Kaiserermächte, und zwar mit deren Unterstützung durchzuführen würde. Im Jldiz haben sich jedoch bis in die jüngste Zeit noch immer theils Unterströmungen, die von einigen der einflußreichsten Faktoren der Flotte und anderen staatlichen und geistlichen Würdenträgern ausgehen, theils die Wirkungen verschiedener Volkstaster- und Confindentenberichte, besonders der letzteren, geltend gemacht und die Dispositionen des Sultans gegen das Reformprogramm beeinflusst, indem sie durch unrichtige Auslegungen und falsche Informationen das bekannte Mißtrauen der allerhöchsten Stelle wecken und nährten. In den diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man daher, wie von dort berichtet wird, der Meinung, daß die Ausführungen des Erpöses zur richtigen Stunde kamen und nicht nur vorübergehend Eindruck machten, sondern praktischen Erfolg haben, d. h. zur Bewirkung des Reformprogramms wesentlich beitragen werden.

Es mochte sich denn auch sogar an den leitenden Stellen der macedonischen Bilajets das Bestreben bemerkbar, noch vor dem Eintreffen der von Rußland und Oesterreich-Ungarn ernannten Zivilagenten möglichst viel im Sinne des Reformprogramms zu leisten und die Vorarbeiten möglichst weit auszuführen. Der „Pol. Corr.“ wird in dieser Hinsicht aus Salonik mitgeteilt:

„In allen Verwaltungskreisen des Bilajets Monastir, im südlichen Bilajet Kossowo und im Sandtschal Seres wird mit Nachdruck dahin gewirkt, den Antagonismus der verschiedenen Bevölkerungskreise durch weitgehende Versprechungen auszugleichen. Im Beamtenstande werden auf Betreiben des Generalinspektors Hussin Hilmi Pascha die hdenlichen Elemente durch vertrauenswürdige Personen ersetzt, soweit nicht anders die Wiederbesetzung zahlreicher nomineller Posten, deren einzige Erwerbquelle der „Balkisch“ war, nunmehr überflüssig geworden ist. Aufsehen erregte die Suspension eines Steuerbeamten von Kruševo, eines gewissen Emin Effendi, der im Dorfe Sedowo erlassene Steuern in großer Zahl eintrieb. Die Beiträge mußten den nothleidenden Bauern zurückgezahlt werden und Hilmi Pascha ordnete die sofortige strafweise Entlassung Emin's an. Ein ähnlicher Fall hatte vor einigen Wochen die Entlassung des Steuerbeamten von Banja zur Folge. Daß Vorkommnisse dieser Art nicht vereinzelt dastehen, bezeugen die dem Generalinspektor häufig, gerade aus dem Bilajet Monastir zugehenden Beschwerden, die, wie berichtet wird, stets weitgehende Berücksichtigung erfahren. In Monastir ist die Reorganisation der Polizei beendet. Die Stadt ist stark bewacht. An allen Ecken der hauptsächlichsten Straßen sind Wachstuben errichtet worden, die mindestens zwei Polizisten aufnehmen. Eine

rote Laterne mit der Aufschrift „Polizei“ in türkischer und französischer Sprache macht die Wachstuben kenntlich. Die Gendarmerie hat einen starken Zuwachs an christlichen Angestellten erfahren. Die neugebildeten Gendarmerie-Abtheilungen in Monastir werden durch den in Deutschland instruirten Officier West Effendi einexercirt.“

Die Lage in Ostasien sieht augenblicklich etwas freundlicher aus, wenn auch natürlich die Situation noch immer eine sehr ernste ist. Jedenfalls ist das Gerücht, daß Japan ein Ultimatum gestellt habe, nicht richtig, da es sehr wohl auch von der japanischen Gesandtschaft in Petersburg auf eine Anfrage der „Hos. Bpoma“ hin ausdrücklich demontirt worden ist. Ferner wird es beruhigend wirken, daß nach einer Meldung aus Port Arthur die anlässlich des Zwischenfalls nach Tschemulpo beorderten russischen Kriegsschiffe dort hin zurückgezogen sind. Nur der Kreuzer „Bojarin“ ist vor Tschemulpo zurückgeblieben. — Natürlich dauern aber die Kriegsbereitungen unvermindert fort. So hat jetzt, wie „Daily Telegraph“ aus Nagasaki berichtet, die japanische Regierung bekannt gegeben, daß sie sämtliche Trockenboote des Landes für die Flotte brauche. Die Kriegsschiffe sind zum Theil bereits in die Docke zur Reinigung gegangen. Auch erwartet man nach einer Meldung des „Daily Mail“ aus Schanghai dort eine Concentration der englischen Schiffe bei Waikowai. Der englische Kreuzer „Girius“, der in Schanghai überwintern wollte, hat bereits Befehl erhalten, nach Waikowai zu gehen.

Ein Besuch bei Kardinal Merry del Val.

Mehr als je ist in den Zeitungen vom Vatikan die Rede. Das ist nicht zu verwundern. Pius X. ist eine eigenartige Persönlichkeit, die, je mehr man sich mit ihr beschäftigt, immer größeres Interesse einflößt. Es ist dies das Kennzeichen aller Kennzeichen.

Ud des Papstes jugendlicher Staatssekretär, der Kardinal Merry del Val, der mit 38 Jahren eine so glänzende Karriere gemacht hat und auf den ersten diplomatischen Post der Welt gestellt worden ist, nimmt erst recht die allgemeine Aufmerksamkeit gefangen. Im „Pester Lloyd“ gibt Herr Weza von Szülo eine spannende Schilderung von einem Empfang beim neuen Staatssekretär. Nach einer kurzen Beschreibung der Appartamenti Borgla des Vatikans, in denen sich gegenwärtig das päpstliche Staatssekretariat befindet, heißt es in dem Bericht:

„Wir gelangen in den Saal. In der Mitte des Saales ist ein mächtiger Teppich gespannt. Am Saum des Teppichs, auf vergoldeten Sammfoutruis sitzen jene, die ihrer Audienz beim Staatssekretär harren. Wie sehen hier einen Bar aus Australien, einen amerikanischen und einen spanischen Bischof. Der sitzt in einem einfachen schwarzen Priestergewand Don Doslo, das Haupt des wberühmten Sal fischen Ordens, weiter zwei mir unbekannt bleibende Bischöfe — und dieses Bild ist unvergänglich. Klaffige Pygmaen, farbige Gewänder, ein leises Flüstern. Jedermann erwartet unruhig den Augenblick, da er zum Leiter der päpstlichen Politik gelangt.“

Ein Bild des Sekretärs u. d. ich werde zu Sr. Emirenz geführt. Vor mir steht Merry del Val. Eine hohe, schlanke, elegante Gestalt. Jungendliche schwarze Augen mit einem tiefen Blick, eine gebogene Adernase, ein schmächtiges Gesicht, fahler Teint, mächtige Augenbrauen. In der Bildergalerie von Florenz befindet sich ein Bild, St. Koffair darstellend; daran gemahnt mich dieser schöne spanische Grand. Seine Gestalt verrieth den Grandseigneur. Er spricht ein fließendes, korrektes Französisch; sein Wissen, das Vertrautsein mit unseren ungarischen Verhältnissen erregt lebhaft Bewunderung. Während der Besucher spricht, läßt er prüfend seinen Blick auf ihm ruhen und indem er die Worte des Redenden erwidert, erscheint ein angenehmes, vornehmcs Lächeln auf seinen Lippen. Dieser Mann voll Intelligenz vereint mit weltmännischen Manieren eine durch Philosophie gemächte Energie. Er spricht fünf europäische Sprachen perfekt, er kennt sämtliche Großstädte des Kontinents.

Durch seinen Vater, der Volkstaster war, ist er mit der ganzen Aristokratie des Kontinents bekannt geworden, als Diplomat hatte er ausserordentliche Eruyent, den Dogmatismus der menschlichen Gesellschaft kennen zu lernen. In dem er einestheils die Bestrebungen und Bedürfnisse der Kirche bis in ihre tiefsten Gründe kennt, stud ihm auch jene der menschlichen Gesellschaft vollkommen bekannt, und hierin erblicke ich die Garantie dafür, daß unter seiner Amtshaltung die päpstliche Diplomatie ihre anerkannte Vortrefflichkeit bewahren wird. Einstweilen hat er sein Programm noch nicht kundgegeben.“

Daß seit dem Tode Leos XIII. die Richtung der päpstlichen Diplomatie keine Aenderung vertragen läßt, wird dadurch erklärt, daß sowohl der Papst als sein Staatssekretär Informationen sammeln. Und hierin erstattet Merry del Val einen erstaunlichen Fleiß. Ein eklatantes Zeichen dieses Eifers gibt sich darin kund, daß ihm die Namen sämtlicher ungarischen Bischöfe geläufig sind und daß er über die staatsrechtlichen Verhältnisse Ungarns besser unterrichtet ist, als Mancher in Wiener hohen Kreisen. Und neben seiner mannigfachen Beschäftigung findet er Zeit, auch seine gesellschaftlichen Pflichten zu erfüllen. Er darf sich auch rühmen, obgleich er erst 38 Jahre

der erhebenden Feier, die ein schönes Zeugnis von hochherziger Menschenliebe ablegte. Hunderte von dankbaren Herzen senden ihr Gebet um noch längeres Leben für ihre edle Wohltäterin vor den Thron dessen, der solche Bitten erhören kann.

Am folgenden Tage wurde im Pfaffenwieser Hospitale eine zweite Weihnachtsbescherung veranstaltet. Beschenkt wurden die Kranken und deren Pfleger, sowie die Insassen des Altersasyls. Kindergefang und eine polnische Ansprache gaben dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Dankbare Nahrung malte sich in den Mienen aller hier Beschiedenen. Gott vergelt's der edlen Geberin und erhalte sie noch viele Jahre zur Freude der Ihrigen und zum Troste der Armen und Nermisten.

— **Weihnachtsbescherung in der Pognanski'schen Fabrikfabrik.** Donnerstag, den 24. Dezember, fand in der Pognanski'schen Fabrikfabrik die übliche Weihnachtsbescherung der Schulkinder statt.

Beschenkt wurden sämtliche die Schule besuchenden 750 Kinder mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen, Kleider- und Anzugstoffen.

— Der obdach- und beschäftigungslose G. Kato, 36 Jahre alt, stürzte vorgestern Abend auf der Petrikauerstraße vor dem Hause Nr. 2 bewußtlos auf das Trottoir nieder und mußte mit dem Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht werden.

— Der **Gesangverein „Sutnia“** richtet wie alle Jahre auch heuer wieder am 31. Dez. einen Sylvesterabend aus; ferner wird derselbe Verein am 10. Jan. für die Kinder der Mitglieder ein Weihnachtsfest arrangieren.

— In Kalisch starb vergangene Woche der dortige **Oberrabbiner Samson Orenstein**, im 83. Lebensjahre, einer der bekanntesten Rabbiner im Königreich Polen, großer Redner und Dilettant. Ein großer Babi-Rabbiner, darunter manche aus Deutschland, gab ihm das letzte Geleit und am Grabe wurden Reden gehalten, die vom Morgen bis Abend währten. Die ganze jüdische Bevölkerung in Kalisch feierte den Begräbnisabend und ihre sämtlichen Käden und Werkstätten waren geschlossen.

— **Jana's Waderewski** wird am 6. Januar in Warschau eintrifft und am darauffolgenden Tage die erste Dichtungsprobe abhalten, am 8. Januar die zweite und am Abend desselben Tages findet unter seiner Mitwirkung das erste Symphonie-Concert statt. Hierauf wird Waderewski nach Lodz kommen. Von hier reist er nach Wilna, Kiew, Smolensk, Riga, Petersburg, Moskau, Woroneß, Charkow, Doessa und dann nach England zurück.

— **Journalist.** Gegenwärtig erscheinen im Königreich Polen 98 periodische Zeitschriften, hiervon 84 in Warschau und 14 in der Provinz.

— Das **Comitee des Stellendermittelungs-Bureaus des christlichen Arbeitervereins** theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

- Montag: Frau Müller,
- Dienstag: Herr Labenski,
- Mittwoch: Herr Berg,
- Sonabend: Herr Lehmann.

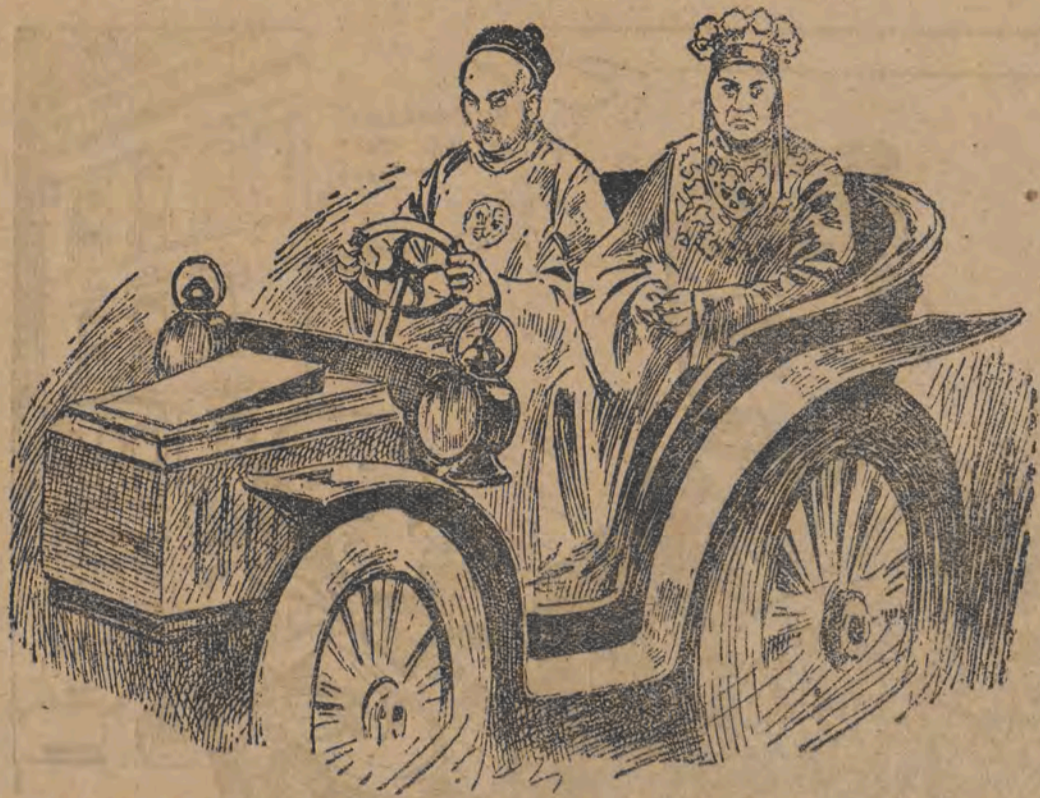
Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich und befindet sich im Hause Dzielnastr. Nr. 31.

— **Gift in den Eiern.** Der Franzose Gabriel Bertrand hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob nicht der Arsenik, der ja zu Heilzwecken vielfach verwendet wird und daher möglicherweise zu den Bestandtheilen der Eiern gehören könnte, sich im Körper überall nachweisen ließe. Er fand auch in den Eiern, die als Ursprungsorten des späteren Organismus nach seiner Voraussetzung auch schon Arsenik — neben den übrigen „Giften“: Schwefel, Phosphor, Soda, Eisen — enthalten mußten, nach Stoff und konnte ihn thatsächlich in Hühner- wie Enteneiern nachweisen. Im Mittel enthält ein Hühner- ein zweihundertstel Milligramm Arsenik, also kaum faßbare kleine Mengen. Das Gänse-Ei enthält, obgleich größer, etwa genau so viel wie das Hühner-Ei, das Entenei durchschnittlich weniger. Es ergab sich, daß der Vorker etwa zwei Drittel der Gesamtmenge von einem zweihundertstel Milligramm enthält; die Eischale folgt dann nach; obwohl sie viel weniger wiegt als das Eiweiß, birgt sie doch meist fast ebensoviel, ja oft mehr Arsenik als dieses.

— **Die Pflanzkrankheit** ist ein durchaus nicht seltenes Leiden. Die eigentliche Pflanzkrankheit oder Agorophobie äußert sich darin, daß ein Mensch eine kaum überwindliche Scheu davor hat, über einen großen Platz zu gehen; dann gibt es noch die Klausrophobie, die sich gegenwärtig äußert, indem die betreffenden Leute eine große Scheu vor einem Aufenthalt in engen Räumen zeigen; drittens die Akrophobie, die Empfindung von Schwindel beim Ansehen auf erhöhtem Punkt. Die Pflanzkrankheit ist gewöhnlich mit Kurzsichtigkeit verbunden, die Klausrophobie mit Weitsichtigkeit. Die Akrophobie ist einer mangelnden Fähigkeit in der Abschätzung der Entfernungen zuzuschreiben.

— **Moderne Zimmer-Einrichtungen.** Kürzlich wurde in Wülham a. d. Ruhr eine Ausstellung von fertigen Zimmer-Einrichtungen eröffnet. Die Einrichtungen sind von Künstlern und Kunstlerinnen in Gemeinschaft mit Handwerksmeistern hergestellt. Echtheit des Materials und dauerhafte Arbeitsausführung sind die grundlegende Bedingungen dieser Einrichtungen, die außerdem einen besonderen Zweck verfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß die sogenannten reflexionsfähigen Möbel, wie sie

Die Kaiserin-Mutter von China im Automobil.



Die Kaiserin-Mutter von China, die bisher wohl als die Verkörperung des stärksten und zähesten Festhaltens an alten Bräuchen gelten konnte, hat sich plötzlich zur Anschaffung einer Neuheit entschlossen, die zu den modernsten Erzeugnissen auf technischem Gebiete gehören. Sie hat, wie aus London gemeldet wird, bei einem Berliner Fabrikanten sechzehn Automobile bestellt.

Drei davon, auf das Luxuriöseste ausgestattet und mit dem Drachen des kaiserlichen Wappens geschmückt, sind für ihre eigene Person bestimmt, die anderen für ihre Begleitung. Die sechzehn Wagen sind bereits nach Peking abgesehrt. Eine Anzahl hinführender Ingenieure und Hofbedienter ist zur Wartung der Automobile bestimmt und bereits sachlich unterrichtet worden.

In einer „Nußschale“ den Ocean durchquert.



In dem kleinen Boote, das unser Bild heute zeigt, hat Capitän Eisenbrunn die Fahrt von Amerika nach Europa gemacht und landete nach sechsundfünfzig Tagen in Gibraltar, wo sein Erscheinen das größte Aufsehen erregte. Oft und oft war Ludwig Eisenbrunn, der kühne Segler, in Gefahr zu Grunde zu gehen, die Schiffe, die

ihm begegneten, wollten ihn an Bord nehmen, aber Eisenbrunn weigerte sich, sein liebes, kleines Boot zu verlassen und ließ sich weiter von den mächtigen Wellen schaukeln und werfen. Einmal stieß das Boot mit einem schlafenden Walfische zusammen, glücklicherweise ohne daß Eisenbrunn Schaden nahm. Der Wal erwachte nicht.

der industrielle Betrieb herstellt, durch ihre Überladung das Auge beunruhigen und dadurch die behagliche Stimmung beim Bewohnen solcher Räume stören. Es soll daher auf einfache Formen gesehen werden, die Zimmer sollen nicht mit allerlei Gegenständen überladen sein, sondern insbesondere durch richtige Farbenabstimmung die Stimmung des Wohlthunenden erzeugen; der sogenannte Niedereimer-Syl machte sich dabei besonders geltend. Es handelt sich um einen bemerkenswerthen Versuch, aus der Unruhe der Mode zu einem gesicherten bürgerlichen Gesinnung zu gelangen.

— **Das Thalia-Theater** bringt uns an allen drei Biertagen Novitäten und zwar Morgen das überall mit großem Erfolge aufgeführte Gorki'sche Schauspiel „Das Nacht-Ayl“, Uebermorgen die beste neueste Operette „Der Kaskelbinder“ und am Sonntag ein vortreffliches französisches Schauspiel „Lein Eric“. Außerdem an den Nachmittagen die prächtig ausgestattete Kinder-Komödie „Zwerg Nase“.

— **Unbestellbare Vorkassen:**
A. Matulianisch aus Synno, Pisch, G. Heymannszyl, F. Kohl, P. Sielmaszyl und A. Andriewski, sämtlich aus Warschau, G. Sch. Ginzburg aus Schidry, S. Gypstein aus Alexandrowo, M. Waldmann aus Frankreich, D. Schochet aus New-York, M. Ghodsto aus Deutschland, Tschelwinoki aus Bircin, A. Palczewski aus Kowicz, D. Lpschütz aus Sarafel, A. Nadratowska aus Brzegary.

Aus aller Welt.

— Im **Karlsbader Tagbl.** ist folgende **auffante Geschichte** zu lesen: Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, da kam eines Morgens plötzlich mit dem 5 Uhr-Buge auf dem Busch

und am Weisner in Bacha und Philippsthal) gemeldet. Um dieselbe Zeit befanden sich auf Seite der Erde, das ist bis höchstens 90 Grad heliozentrisch entfernt, die Planeten Jupiter, Neptun und Venus, welche mit der Erde zusammen 326 Erdmassen repräsentieren, während auf der entgegengesetzten Seite der Sonne sich die Planeten Saturn, Uranus, Mars und Merkur mit einer Gesamtmasse von nur 107 Erdmassen, also weniger als ein Drittel der auf Seite der Erde vereinigten Wandelsterne, befanden. Ein noch größerer Massenunterschied konnte um den 8. Juni d. J. konstatiert werden. Auf der der Erde gegenüberliegenden Seite befand sich bloß der 16 Erdmassen schwere Neptun, auf Seite der Erde hingegen befanden sich sämtliche übrigen Mitglieder der Sonnensfamilie mit einem Gewicht von 417 Erdmassen, auf unserer Seite befand sich also eine 26 Mal so große Masse als jenseits der Sonne. Vom 7. bis 9. Juni fanden jedoch wiederholt heftige Beben in Bulgarest und in Szent-Gyrgay, sowie in mehreren anderen Oelthälften in Ungarn statt. Dieses zweimalige Zusammenstoßen von Erdböden und größerer Ansammlung von Massen auf Seite der Erde genügt natürlich noch nicht, um einen kausalen Zusammenhang zu behaupten; immerhin wäre es jedoch möglich, daß dies kein Zufall ist, und daß die vulkanische und seismische Thätigkeit der Erde und vielleicht auch der übrigen Planeten durch eine derartige heliozentrische Anhäufung mit beeinflusst werden. Unseres Wissens hat eine Vergleichung der Eruptionsthätigkeit und der Erdbeben mit der heliozentrischen Dislokation der Massen noch niemals stattgefunden.

— **Zur Wilsche Wilsche.** Gegenüber anderweitigen Meloungen geht den „B. N. N.“ folgende Nachricht über die Angelegenheit der Forbacher Trainoffiziere zu:

Auf Anordnung des Kriegsministers wurde gegen sämtliche Forbacher Trainoffiziere, die in den Wilsche-Bögen irgendwie verwickelt gewesen, das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet und alle Offiziere des Bataillons wurden bis auf drei vom Dienst suspendiert. Wilsche war natürlich ein Hauptzeuge, und zu diesem Zweck wurde er im hiesigen Militär-Arresthause zurückgehalten; doch soll ihm die Zeit als Strafvorbereitung angerechnet werden. Die ehrengerichtliche Unternehmung ist nun beendet, und sind die Akten vor einigen Tagen an das Kriegsministerium abgeschickt worden. Daß über das Wilsche'sche Gnadengesuch vor Beendigung dieses ehrengerichtlichen Verfahrens keine Entscheidung erfolgen konnte, versteht sich von selbst. Es ist also unrichtig, wenn eine Straßburger Zeitung die bevorstehende Vergnügung Wilsche's meldet. Die eingereichten Akten des Ehrenrates werden wahrscheinlich zugleich mit dem Vergnügungsbefuch Wilsche's an Allerhöchster Stelle vorgelegt werden.

Telegramme.

Port Arthur, 23. Dezember. Die anlässlich des Zwischenfalls nach Tschumilpo beorderten russischen Kriegsschiffe sind hierher zurückgekehrt. Nur der Kreuzer „Boj-hi“ ist dort zurückgeblieben.

Admiral Stark ist vom Kaiser von Korea in feierlicher Audienz empfangen worden.

Der „Hos. Kpaak“ meldet: In einem Kampfe, der sich bei Dorje Wast zwischen einer Grenztruppe und Chunchufen entspann, stülte sich heraus, daß sich unter den Chunchufen auch chinesische Miliz befand. Das Blatt hebt hervor, in Folge Nichterfüllung des Vertrages von 29 August 1896 seitens Chinas sei Rußland gezwungen, die Mandchurei von den Chunchufenbanden zu säubern.

Berlin, 23. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Antwort Japans auf die russische Note ist in sehr freundschaftlichem Tone gehalten, doch ist in ihr ein Termin gesetzt, bis zum endgültigen Eingehen Rußlands auf die japanischen Bedingungen.

Berlin, 23. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, England concentrierte seine ostasiatische Flotte in der Nähe von Weis-hal-wai; die russische und japanische Regierung habe große Vorräthe chirurgischer Instrumente in England bestellt.

Berlin, 23. Dezember. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, Rußland beabsichtige in Berlin eine neue Kuleise zu machen, entbehrt jedes Grundes.

Berlin, 23. Dezember. Kaiser Wilhelm hat den Ärzten die ihn während seiner jüngsten Krankheit behandelten, Orden verliehen.

Hmannshansen, 23. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhof stießen heute morgen 7 Uhr zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugführer wurde schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen während ein Heizer leichter verletzt wurde. Das

Podzer Tageblatt

Ein Fuchsdachs erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern!" rief das Fräulein herzlich lachend.
 "Gründliche Abfuhr!" murkte der Student und suchte fünf Häuser weiter.

Es war Sommer und Herbst und Winter geworden. Der Herr von Papenburg war bei "Tante Koop" eingezogen und hatte seine Wette, in Düsterbrook zu wohnen, gewonnen. Und jetzt kreuzte und segnete er sich, daß er nicht bei dem Professor eingezogen. Bei "Tante Koop" wohnte er wie im Himmel; wundervolle Wohnung und Lage, prächtige Verpflegung und bei aller Unabhängigkeit wie Kind im Hause. Und dann die Käthe! Blond, süß, unschuldig, maitresseförmig, eine herrliche filia hospitalis!
 "Nun, Herr von Papenburg, sind Sie eigentlich schon mit meiner Cousine verlobt?" fragte Fräulein Elisabeth auf dem Korbball ihn in der Quadille.

"Nein; ich verlobe mich überhaupt nur mit dem reichsten Mädchen, das ich finde!" antwortete er; "bitte, la main gauche! und es fragt sich, ob die mich haben will; la main droite! Wetten?" — "Stolz lieb' ich den Spanier!" hatte Elisabeth geantwortet.

Es war Heiligabend geworden.
 Von allen Sueden war Herr von Papenburg allein in der Unterflüßstadt geblieben. Er behauptete, die Winterreise bekäme ihn nicht und sein Vater, der Oberleutnant, feierte lieber im Kasino. Er war überhaupt stark in Behauptungen. So hatte er am letzten Kneipabend wieder einmal gemeinet, er würde Weihnachten das große Los gewinnen. Erst hatte keiner darauf eingehen wollen; nachher waren sie sich um zehn Fischen Selt einig geworden.

"Ein famoser Kerl, aber verdreht!" sagten die drei letzten, denen er das Geleit auf den Bahnhof gegeben.

Nun ging er durch den kalten Nachmittag nach Hause.
 "Hurra!" sagte er leise vor sich hin. Es dunkelte bereits. Er hatte noch viel zu thun. Die Läden leuchteten alle im hellsten Glanz, und er trat in diesen und jenen hinein. In dem einen traf er Elisabeth Günther.

"Was, Sie sind hier geblieben? Wie kommt denn das?" fragte sie erstaunt.

"Aber dann kommen Sie doch zu uns!" bat sie.

"Bedauer, mein gnädiges Fräulein, ich bin schon für den Abend verpflichtet!"

"Aber dann kommen Sie morgen zu Mittag?" Sie lächelte ein wenig boshaft.

"Sehr gerne! Gehorhamsten Dank!"

In der von ihm bewohnten Villa schien das Licht nur aus einem einzigen Fenster. Er trat ein.

"Ich bitte, Fräulein Käthe im Salon sprechen zu dürfen!" sagte er zu dem Mädchen. Sie kam, das Licht hoch in der Hand haltend. Ein liebliches, goldumrahmtes Bild.

"Fräulein Käthe, ich mußte Sie notwendig noch sprechen", begann er in seiner herzlichen Art. "Sie müssen mir einmal freundlich helfen. Ich habe nämlich mit allen Sueden gewettet, daß ich Weihnachten das große Los gewinnen will, sonst muß ich zehn Fischen Selt bezahlen. Wollen Sie mir helfen dabei? Die Düsterbrookter Wette habe ich auch mit Ihrer Hilfe gewonnen."

"So, mein Gott, wie kann ich denn das?" sagte Käthe zaghaft und verwundert.

"Ja, wissen Sie, das ist ganz leicht. Sie brauchen mir nur zu versprechen, daß Sie mich einmal heirathen wollen."

"Aber... Herr von Papenburg —!" Sie sprang auf und hielt die Hände atwendend vor sich.

"Ach was, Herr von Papperlapapp! Süßes Mädel — willst du mich? Dann hab' ich das große Los für all' mein Lebtag; willst du nicht, dann laß mich reifen; vermutlich ver-lumppe ich dann; denn von dir lassen — Mädel, das kann ich nicht! Willst du mein guter Tagel sein?" fragte er mit innigem Ton ganz leise und ganz nahe an ihrem Ohr, "mein Weihnachts- und mein Schutzengel? Glaubst du's, daß der tolle Felly Wort halten kann?"

"Aber Käthe, wo bleibst du denn?" klang die Stimme der Mutter auf dem Flur, "wir sind ja noch lange nicht fertig!"

"Aber wir sind fertig!" rief Herr von Papenburg. Die Mutter stand mit über dem Kopfe zusammengeschlagenen Händen in der Thür. Ihre Käthe, ihre holde Unschuld, lag im Arme des Studenten!

"Aber, Käthe, um Gottes willen!" rief sie entsetzt.

Der Herr von Papenburg steckte ihr die linke Hand entgegen: "Bitte einschlagen, Frau Schwiegermutter; es ging halt nicht anders, es galt eine Wette und der Einsatz war mein Lebensglück, denn so eine, wie die Käthe, die sind' ich nicht wieder, und sonst kommt

ein anderer und holt sie mir weg! Nun laßt die Lichter brennen; haben alle einen kleinen Heiligenschein um sich, gerade wie die Käthe; um den zu sehen, bin ich ja gerade hier geblieben zum Fest, und ihren Widerschein in Käthes süßen Augen!"

Das gab ein großes Bruchten aus den Fenstern jst. Von der Stadt her schlug's zehn vom Thurm. Käthe kniete vor ihm und hatte die Arme über seine Knie gekreuzt. Am Baume brannten immer wieder neue Lichter. So sah sie ihm, glanzkräftig, ins Gesicht. "Felly, mein toller Felly, ich hab' dich ja so lieb", sagte sie leise.

Am ersten Weihnachtstagmorgen gingen neun Telegramme ab an die Sueden im Lande: "Wette gewonnen!" Und am ersten Weihnachtstage mittags saß der Herr von Papenburg am Tische des Professors. Er sah sehr glücklich aus.

"Nun, was wissen Sie neu's?" fragte Fräulein Elisabeth ihn über'n Tisch.

"Es wird von einer neuen Weihnachtsverlobung gemunkelt", sagte er und rührte in der Muschel mit Ragout ein.

"Nun?" fragte sie eifrig.

"Ich habe mich mit Käthe Koop verlobt! Ich wollte das große Los gewinnen und meine zweite Wette auch. Und ein reichs Mädchen sollte es ja auch sein, die ich finden konnte. Ich will einmal im Ueberfluß leben!" Er hob sein Glas: "Dat et uns wohlgehe up unse ollen Dage, wie die Dittmerer sagen." Der Professor stieß kräftig mit an, Fräulein Elisabeth ganz leise.

"Ein toller Burche!" sagte sie in Gedanken. Aus dem Nebenzimmer wogte der Duft der Weihnachten. Daß im saß die Käthe —

Preis Bilder - Räthsel.



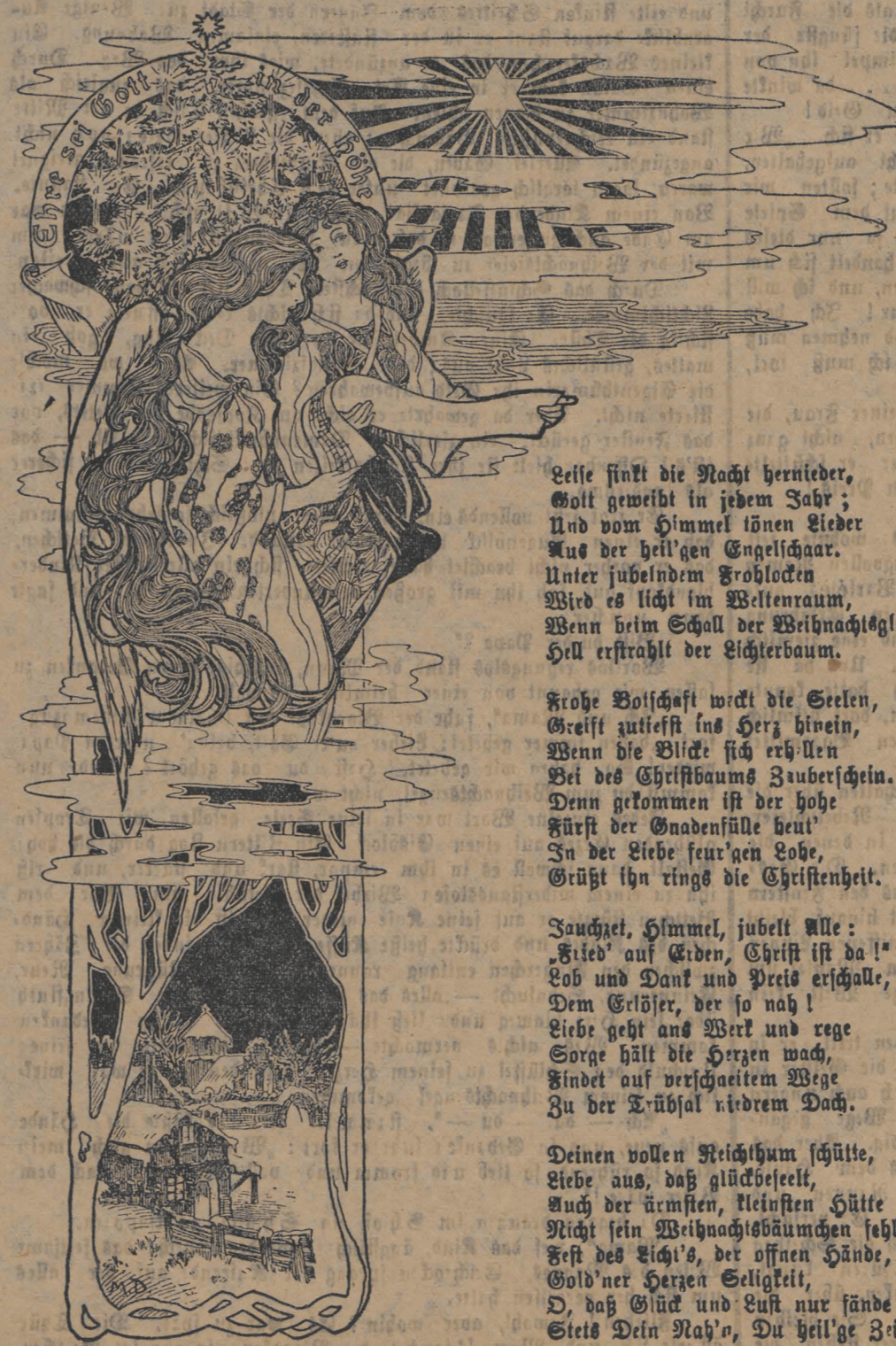
Für die richtige Lösung sehen wir als Preis

ein illustriertes Prachtwerk aus.

Gehen mehrere Lösungen ein, so entscheidet das Loos, wem der Preis gehört. Lösungen müssen bis zum 1. Januar eingesandt werden. Das Resultat dieser Preis-ausschreibung wird am Sonntag, den 3. Januar 1904 veröffentlicht.

Weihnachts-Gruß

an die Leser des "Podzer Tageblatt".



Leise sinkt die Nacht hernieder,
 Gold geweiht in jedem Jahr;
 Und vom Himmel tönen Lieder
 Aus der heil'gen Engelschaar.
 Unter jubelndem Frohlocken
 Wird es licht im Weltenraum,
 Wenn beim Schall der Weihnachtsglocken
 Hell erstrahlt der Lichterbaum.

Kroche Volkshast weilt die Seelen,
 Greift zutiefst ins Herz hinein,
 Wenn die Wälder sich erschließen
 Bei des Christbaums Zauberschein.
 Denn gekommen ist der hohe
 Fests der Gnadenfülle heut!
 In der Liebe feur'gen Lobe,
 Grüßt ihn rings die Christenheit.

Tauschet, Himmel, jubelt Alle:
 "Fried' auf Erden, Christ ist da!"
 Lob und Dank und Preis erschalle,
 Dem Erlöser, der so nah!
 Liebe geht ans Werk und rege
 Sorge hält die Herzen wach,
 Findet auf verschäitem Wege
 Zu der Trübsal niedrem Dach.

Deinen vollen Reichthum schütte,
 Liebe aus, daß glückselig,
 Auch der ärmsten, kleinsten Hütte
 Nicht sein Weihnachtsbäumchen fehlt!
 Fest des Licht's, der offnen Hände,
 Gold'ner Herzen Seligkeit,
 O, daß Glück und Lust nur fände
 Stets Dein Nah'n, Du heil'ge Zeit!

Ruh'n auch Feld und Wald im fahlen
 Winterkleide still und kalt:

Deine Wunder überstrahlen
 Sommerpracht und Lenzgewalt,
 Vor der heil'gen Nacht entschwindet,
 Was gequält uns und verketzt,
 Wenn zurück die Liebe findet
 In der Kindheit Paradies.

Frisches Grün am Gabenbaume,
 Junger Hoffnung sonnig Bild,
 Auch im allereingsten Raume
 Stimmt Du den Bergkränzen mild.
 Süßer Klang der Weihnachtslieder,
 Zaubertlicher Engelschor,
 Selbst Berirre süßst Du wieder
 Himmelwärts zu Gott empor!

Hil Dir, Zeit der Gnaden, Gulden,
 Wo der Heiland uns erscheint,
 Um zu trösten, die da dulden,
 Die gelitten und geweint.
 Aus dem Herzen zieh'n die Schatten
 Und der Kummer flieht so weit,
 Wenn der Treue nicht entzathen
 Wir zur gold'nen Weihnachtszeit.

Weihnachtsfreude, Herz'ntreue
 Weile freudlich nah und fern.
 Als des Segens laut're Weibe,
 Als des Lebens Morgenstern!
 Ob das Glück auch ging verloren,
 Ob den Frieden man uns raubt:
 Heil und Allen ist geboren,
 Die vertraut wir und geglaubt!

Licht von Bethlehem erstrahle
 Aus der Krippe neuentfacht
 Daß erweise sich für Alle
 Gottes ew'ge Wundermacht.
 Daß dem Armen wie dem Reichen
 Holber Herzensfrieden lacht,
 Und die Lebensorgen weichen
 Bei dem Gruß der Weihenacht!

Mit dem frohen Christgeläute
 Wird' es Friede weltentbin,
 Daß nicht mehr im Zank und Streite
 Sich verzehret der Menschen Sinn;
 Deine Weihe durch das Leben,
 Heil'ge Nacht, trag' treu und fest:
 Herz und Haus und Welt gegeben,
 Sei ein frohlich Weihnachtsfest!

Sein Weihnachtsgel.

Großstadt-Plätze
von
Max Wundtke.

So weit also war es nun mit ihm gekommen. Von Stufe zu Stufe herabgeglitten . . . vom Bauunternehmer und Grundstückspekulanten bis zum Fallchspieler, zum Wechselfällscher . . . jetzt war er auf der tiefsten Stufe angekommen . . . er fand im Begriff, zum Einbrecher und Dieb zu werden. Er war sich vollkommen klar darüber; und auch darüber war er sich klar, daß ihm gar keine andere Wahl mehr blieb, wenigstens wie er die Dinge betrachtete. Die gefährlichen Papiere schleunigst, ehe der Fälligkeitstermin kam und die Fälligung entdeckt wurde, einzulösen, daran konnte er nicht denken. Er besaß ja so viel wie nichts mehr. In acht Tagen war er ein gebrandmarkter Verbrecher, und die Thore des Zuchthauses öffneten sich ihm. Dazu durfte er es nicht kommen lassen. Sein Plan war gefaßt. Er wollte hinüber nach Australien und ein neues Leben anfangen. Ein neues Leben! Ja, er war dieses Treibens satt. Der Gekel vor sich selber war es nicht minder als die Furcht vor dem Gesetz, was ihn über das große Wasser in die jüngste der Welten trieb. Morgen sollte das Schiff, dessen Wimpel ihn von drüben her am Hafeneingange grüßten, in See gehen . . . da winkte ihm Rettung, das neue Leben . . . aber er besaß kein Geld!

Nun wohl, man muß es sich verschaffen, sagte er sich. Wir haben uns bisher mit Skrupeln und Bedenken nicht aufgehalten, wenn es sich um Wohlleben und Vergnügen handelte; sollten wir jetzt davor zurückschrecken, wo Freiheit und Zukunft auf dem Spiele steht? Wir werden uns das Geld nehmen. Es ist ja nur dieses einzige Mal, beschwichtigte er sein Gewissen, und es handelt sich um mein Leben! Drüben soll ein neues Kapitel beginnen, und ich will ein besserer Mensch werden. Also dieses eine Mal nur! Ich habe ja keine andere Möglichkeit, um mich zu retten! Und nehmen muß ich mir's doch; freiwillich gibt es mir niemand, und ich muß fort, muß! Morgen noch!

Und da stand ihm plötzlich das traurige Antlitz seiner Frau, die er verlassen hatte, vor Augen und schien ihn anzusehen, nicht ganz in die Tiefe des Verbrecherhums hinabzusinken. Aber er schüttelte den Gedanken ab. Nur Rettung! Rettung um jeden Preis!

Und die Gelegenheit war ihm hold. In einem beschidenen Hotel dieses Gassenengewirrs wohnte seit vierzehn Tagen eine Fiederlängerin, die unter dem klangvollen Namen Signorina Tartaglia in einem der ersten Hamburger Varietés auftrat und täglich volle Häuser erzitterte. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß sie sehr zurückgezogen und einfach lebe und eine ziemlich bedeutende Summe bezog. Es mußte also Geld da sein. Und da sie nur ein junges Mädchen zu ihrer Bedienung bei sich hatte, konnte es unmöglich mit großen Schwerekeiten verknüpft sein, dort heimlich hinzuschleichen und sich in den Besitz der benötigten Baarmittel zu setzen.

Der Weihnachtsabend beginnt seine schwarzen Schatten über die Residenzstadt zu werfen. Immer dichter ziehen sich die Nebelkleider, vom Hafen aufsteigend, in den Straßen zusammen, in denen die Menschen mit rastloser Geschäftigkeit durcheinander haften. Die Gaslaternen flammen auf, und hier und da sieht man aus den Fenstern schon hellen Kerzenglanz strahlen. Der Verlorene schaut hinaus, bleibt dann stehen, um mit finsternerem Blick und zusammengekauften Lippen in das Kreere zu starren. Dann zieht er fröstelnd den Mantel um den Leib und schleicht weiter wie einer, dem die ganze Welt kein Pfifferling mehr werth ist.

Mit einem kaum hörbaren Pfiffen auf den Lippen tritt er in eine Restauration und läßt sich einen Crog geben, um die Geister in ihm ein wenig anzufeuern; aber unter ihnen stellen sich auch ungerne gesehene Gäste ein, Gäste, denen er bisher aus dem Wege gegangen . . . die Geister der Vergangenheit werden lebendig. Aber das mag er nicht leiden; ungebetene Gäste wirft man aus dem Hause. Er zahlt seinen Crog und geht. Doch das heimliche Krinnen und Wippen ist mit ihm gegangen; es läßt ihn nicht los. Er versucht, an anderes zu denken; aber der Kerzenglanz, der durch die Scheiben dringt, der Kinderjubil, der aus den Fenstern und Thüren klingt, alles das thürmt eine Mauer um seine schenen Gedanken, über die sie nicht hinweg können, so sehr sie sich auch abmühen. Sie bleiben gefangen, und lauter rannen die Geister, und greifbarer stehen die Gestalten vor seiner Seele. Da sieht er auf einem weißen Fenstervorhang ein einfaches, aber ruhendes Schttenbild: Ein reichlockiger

Kinderkopf spitzt das Mäulchen und redt sich, um ein häßliches Antlitz zu küssen, das sich zu ihm herniederneigt. Wie ein Schauer, aus Glück und Schmerz gemischt, fährt es durch seine Nerven; etwas wie heiße, weinende Sehnsucht steigt aus dem Herzen empor und legt sich wie ein Flor über die brennenden Augen. Sehnsucht nach Weiß und Kind? Ein hartes, erkünsteltes Aufstuchen folgt. Gott weiß, wo sie stecken. Seit dem Zusammenbruch seiner Existenz hatte er nichts mehr von ihnen gehört. Drei Jahre ist's her, daß er Johanna nicht mehr gesehen. Und sein Kind? Dummheit! Wie kann man sich nach etwas sehnen, was man nie kennen gelernt hat! Hatte er überhaupt eins? Damals, als seine wahnwitzigen Spekulationen wankten und brachen, und er das Weiß, das ihm mit wortlos dulgender Liebe anhing, seinem Schicksal überließ, damals hatte er eins zu erwarten. Ah, er hatte genug mit sich selber zu thun, als daß er sich um andere hätte kümmern können.

Da dröhnten Thurmubröckel schmerzlich in merkwürdigen Schwingungen durch die neblige Luft. Er zählte; zuerst vier, dann nach kleiner Pause in tieferer Tonart sieben brummende Anschläge. Das war seine Stunde. Eine gespannte Narbe ergriß ihn. Als er wieder vor dem Hotel stand, schaute er auf. Hinter starren die Fenster der Sängerin auf die menschlichere Gasse hinab. Eine dicht verhüllte Frauengestalt, die er für die Kammerjose hielt — die Sängerin mußte schon seit einer Stunde fort sein — trat aus dem Hause und eilte flinken Schrittes dem Innern der Stadt zu. Wenige Augenblicke darauf stand er in der finsternen, einsamen Wohnung. Ein kleines Mädchen, das er anzubete, wies ihm den Weg. Durch einen Salon kam er in eine Art Speisezimmer, das zugleich als Wohnzimmer zu dienen schien. Auf dem großen Tisch in der Mitte stand ein reichverpacktes Bündchen; aber die Hölzer waren noch nicht angezündet. allerlei Gaben, die ein Kinderherz zu erfreuen geeignet waren, lagen sorgfältig geordnet unter dem Christbaum. Er staunte. Von einem Kinde der Tartaglia wußte die Welt nichts. Dann war am Ende auch zu erwarten, daß man bald zurückkehren würde, um mit der Weihnachtsfeier zu beginnen. Er mußte sich also beeilen.

Durch das Schlüsselloch der nächsten Thür fiel ein ganz schwacher Lichtschein. Er lauschte, und da sich nichts reale, öffnete er vorsichtig die Thür. Eine Ampel, die an der Deck hing, goß ein mattes, grünliches Licht aus; das Schlafzimmer. Aber wo mochte die Eigentümerin ihr Geld aufbewahren? Ein weiteres Zimmer existierte nicht. Aber da gewahrte er dicht am Kopende des Bettes, vor das Fenster gerückt, ein zierliches Damenschreibpultchen. Ah — das ist's! Offenbar hielt sie ihre Kostbarkeiten im Schlafzimmer sicherer als anderswo.

Er trat jetzt vollends ein, schrak aber plötzlich so sehr zusammen, daß er einen Augenblick wie gelähmt dastand. In einem Bettchen, das er vorher nicht beachtet hatte, richtete sich ein allerliebster Kinderblondkopf auf, sah ihn mit großen verwunderten Augen an und sagte dann unsicher:

„Bist du der Papa?“
Wortlos regungslos stand der Mann, unfähig, einen Gedanken zu fassen, wie gebannt von einer heimlichen Gewalt.

„Ja und Mama“, fuhr der Blondkopf fast in einem Athemzug fort, „haben immer gebetet: Lieber unser Gott, bring' unseren Papa wieder! So haben wir gebetet. Hast du das gehört? Und nun kommst du zum Weihnachtsgel, nicht wahr?“

Jedes einzelne Wort war in seine Seele gefallen, wie Tropfen glühenden Erzes auf einen Eisblock. Ein Zittern flog durch die hochgestalt, dann schwoh es in ihm empor, star und stärker, und riß ihn zu einem widerstandslosen Wirbel der Gefühle hin. Vor dem Bettchen stürzte er auf seine Knie nieder, ergriß die kleinen Händchen des Kindes und drückte heiße Küsse darauf, indes die Zähnen zwischen den Fingerchen entlang rannen. Scham, Rührung, Reue, Erinnerung, Sehnsucht — alles das strömte gleich einer Springfluth über sein Herz hinweg und ließ ihn zu einem klaren Gedanken kommen. Was nichts vermochte — dieses Kind hatte in seiner Unschuld den Schlüssel zu seinem Herzen gefunden — er war wirklich zu seinem Weihnachtsgel gekommen.

„Ah — da — du —“, stammelte er und küßte die Hände aus dem neuen, und in Gedanken fuhr er fort: „Man nua auch mein Kind so rührend, so lieb und fromm und voll Sehnsucht nach dem Vater wäre!“

Da begann draußen im Schloß ein Schlößel zu klappen.
„Mama“, rief das Kind, ängstlich geworden durch das seltsame Wesen des Mannes, „ich höre'n sprang der Ritzende auf, der alles um sich her verzeihen hatte.

„Stehen! Jawohl, aber wohin? Es war zu spät. Die Thür öffnete sich, und Mama!“ rief die der Blondkopf, sprang im Bettchen auf und klatzte lachend in die Hände.

„Achtung! — die Siegenin war: im Augenblick an der

Seite ihres Liebings, den sie mit ihren Armen krampfhaft umschloß, als müßte sie ihn vor drohender Gefahr behüten, „was ist denn —“ „Angstvoll wandte sie den Kopf dem Eindringling zu — „Fritz!“ schrie sie erschrocken auf.

Bleich, kalten Schweiß auf der Stirn, mit dem Rücken gegen den Thürahmen gelehnt, stand der Mann und starrte mit weit geöffneten Augen auf die Mutter.

„Ist das der Papa?“ Klang jetzt die Kinderstimme wie veröhnend Glockengeläut durch dies drückende Schweigen. „Hat er mich denn nicht lieb?“

Mit erschüttertem Aufstöhnen schlug der Mann die Hände vor sein Gesicht und begann laut und konvulsiv zu schluchzen. Sie trat zu ihm und legte die häßliche Hand auf seine Schulter.

„Du bist unglücklich, Fritz“, sagte sie mit weicher Stimme. „Ich weiß nicht, was dich zu uns geführt hat; aber ich sehe, daß unser Kind den Weg zu deinem Herzen fand. Wenn das Unglück dich besser machte, sieh, wir haben jeden Tag für dich gebetet und nicht aufgehört, dich zu lieben.“

„Es — ist — zu spät!“ ächzte der Mann, der das Paradies, das sich soeben vor seinen Blicken aufgelhan, für immer verflunken sah — „zu spät!“

„Niemals! Komm —“, sie faßte ihren Mann bei der Hand und zog ihn auf einen Divan — „und sprich dich aus Fritz. Es wäre alles wohl besser gekommen, wenn du schon früher Vertrauen zu mir gehabt hättest. Vielleicht weiß ich Rath, vielleicht kann ich helfen — sagte mir alles Fritz!“

„Johanna!“ rief er auf und umklammerte ihre Hände; aber er wagte nicht, ihr ins Gesicht zu sehen. „Ich fühle ja mein Unrecht; ich habe einen Engel von meiner Seite gestoßen — jetzt ist's zu spät! Ich bin deiner nicht werth, heute noch weniger als damals. Du wirst mich vollends verachten.“

„Sprich nicht so, Fritz. Die Liebe kann nimmer sterben, und die Liebe war's, die mich dein Weib werden ließ. Wie könnte die Liebe verachten? Du hast gefehlt — wohl, aber du warst nicht schlecht. Das wäre mir eine rechte Liebe, die eine Grenze ihres Verzeihens wußte: Ich halte dich ja hier in meinen Händen, dich Fritz, den ich liebe, den zu lieben ich unser Kind lehrete, und du bist unglücklich, — meinst du, ich liebe dich wieder von mir? Nun öffne mir auch dein Herz, daß ich hineinschau.“

Und mit stockenden Worten gestand er ihr die Schuld, die in Begriff war, ihn von der heimlichen Erde zu vertreiben.

„Und wenn du gleich nach dem Feste hingingst und das unselige Papier einstreckst — würde dich das retten? Ja? Nun, dann — nein, kein Aber! Was auch nöthig sein wird — es handelt sich um deine, um unseres Kindes Ehre, um unser aller Hoffnung. Du siehst, Fritz — zu etwas war ich doch wohl nöthig, nein, nein, ich will nicht mehr von Früherem reden; aber es ist mir geglückt, meine Stimme, die alle Welt so lobte, auszunutzen, und ich freue mich heute, daß mich mein ehemaliger Gesanglehrer auf die Bude gebracht hat, obwohl ich schwere Arbeit hatte, meinen Widerwillen niederzukämpfen. Aber was halts? Wenn ich auch gern entbehrt hätte — ich that's um Gutes willen, und um — doch lassen wir das! Nun haben wir dich ja wieder, und alles wird wieder gut werden, nicht wahr, Fritz?“

Und sie sah ihm mit herzlichster Liebe in die Augen und auch er senkte seinen feuchten Blick in die ihren.

„Johanna, ich will gut werden“, sagte er mit ausdrücklicher Betonung.

„Dann muß es auch gut werden“, erwiderte sie lächelnd. „Nun aber komm, unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes laß uns von der Zukunft träumen.“

Eine Wette.

Weihnachts-Plätze
von

Gerhard Walthier.

So war er denn nun glücklich Student, und das Herz schwoh ihm vor Lust, als er an einem sehr schönen Apriltage aus dem Bahnhof der Residenzstadt schritt, zu deren akademischen Bürgern er fortan gehören sollte. Erhobenen Hauptes ging er durch die Straßen. Er war ein stattlicher Herr, groß, kräftig, blühend von Gesicht, mit blondem Kraushaar und Schnurbart; das Bild eines unverdorbenen deutschen Mannes, aus dessen blauen Augen ein unverwundlicher Zugendmuth leuchtete.

„Donnerwetter, famoser Kerl!“ sagten zwei Körperbüchsen, die dem Bahnhof gegenüber vor einer Restauration Posto gefaßt hatten: „den behalten wir im Auge!“ Ihr geübter Blick hatte gleich erkannt, mit wem sie es zu thun hatten.

„Prachtvoller Kennzeichnung!“ sagte der andere. „Nur da kommt er ja, weiß Gott, gerade hier herüber; den lassen wir! Zu jung ist er nicht!“

Er setzte sich an einen Tisch dicht neben ihnen und bestellte ein Glas Bier.

Das war eine passende Einkleidung, und bald danach sah der Neulingzugekommene am Tisch zwischen den beiden zuvorkommenden und eleganten Herren. Es war so ganz von selbst, daß er bei ihnen auf der Reip: zu Mittag aß und am Nachmittage mit ihnen zehnte, die schon beinahe waren, einen köstlichen Dummel ins Land machte, das bereits im Blüthenstadium stand. Da draußen auf der Graseide krieg ein Schuppen, wie er ihn nie geträumt hatte, und sein jugendes Herz ging auf Flügeln des Gesanges mit ihm durch. Am Abend sprang er ein, und am nächsten Morgen war er ungeheuer verwundet, als einer seiner neuen Corpsbrüder vor seinem Bett im Hotel saß und ihn zum Fröhlichwerden abholen wollte. Unmählich aber begriff er die Wirklichkeit und sah mit Stolz und Schauern die rothe Maß, die er seit gestern abend trug, neben seinem Bett liegen.

„Nun müssen wir dir aber eine Bude suchen!“ sagt der neue Freund überlegen.

„Thu' ich allein! Außerdem möchte ich in Düsterbrook wohnen. Betten wir, daß ich da einziehe?“ sagte der Fuchs und sprang aus dem Bett. Er hatte einen guten Dickschädel und ein starkes Unabhängigkeitsgefühl. Und er ließ sich nicht davon abbringen. So wanderte er denn am Nachmittage allein in die wundervolle Allee entlang, deren Bülen sich stolz im Wasser spiegeln. Vor einer blieb er plötzlich stehen und klangelte.

Es nahen leichte Schritte. Die Thür that sich auf und vor ihm stand ein junges Mädchen, das bei seinem Anblick erst zurückfuhr und dann ihm lachend die Hand reichte:

„Aber Herr von Papenburg, wo kommen Sie denn her? Zunächst aber treten Sie ein. Also Sie wollen hier wirklich studieren?“

Er sah ihr gegenüber. Ihre lebhafte Augen ruhten mit Wohlgefallen auf dem frischen, unternehmenden Gesellen.

„Ja, gnädigstes Fräulein, und ich wollte Sie fragen, ob ich nicht bei Ihnen in diesem reizenden Hause wohnen kann. Sie sollen auch gar keine Last von mir haben; nur um einen Hruschbüffel bitte ich!“

Erst sah das Fräulein ihn in geradezu maßlosem Erstaunen an; dann brach sie in ein unendliches, herzliches Lachen aus: „Sind Sie denn immer noch der tolle Fritz von Papenburg?“

Er verneigte sich. „Gewiß! Durchaus bin ich das! Und ich bitte Sie um unserer guten Kameradschaft willen vom Prämienball in Danabrid, mein Gesuch zu unterstützen und mich vor Schaden zu bewahren!“

„Vor Schaden?“ fragte sie erstaunt und belustigt. „Ja ich habe nämlich gewettet mit den sämtlichen Curven, daß ich auf Düsterbrook einziehen würde.“

„Ja, dann weiß ich Ihnen nur den Rath zu geben, die verlorene Wette zu bezahlen; bei uns können Sie nicht einziehen —“ sagte sie ziemlich kurz.

Die Thür ging auf und der Hausherr und Vater, ein kleiner Professor mit freundlichem Gesicht, trat ein und blieb verwundert in der Thür stehen.

„Herr von Papenburg — mein Vater!“ stellte Fräulein Günther vor mit großer Haltung.

„Also das sind Sie!“ rief der alte lebhaft Herr und ging auf ihn zu; seine Tochter hat mir viel von Ihnen erzählt. Das ist hübsch, daß Sie Wort gehalten haben und hierher gekommen sind; wo wohnen Sie denn?“

„Ja, den' dir Papa, Herr von Papenburg fragte mich eben, ob er hier bei uns wohnen kann!“ antwortete Fräulein Elisabeth; „er hat gewettet, daß er auf Düsterbrook wohnen werde!“

„Ja wir sind allerdings darauf nicht eingerichtet“, gab der Professor zurück, „aber wie war's denn Elisabeth, bei Tante Koop; vielleicht hat sie Platz, seitdem Annie fortgezogen ist. Sie sprach einmal davon.“

„Das ist auch wahr!“ rief das Fräulein fröhlich; „gehen Sie doch einmal in das fünfte Haus von hier und fragen Sie von uns; vielleicht gewinnen Sie dann Ihre Wette doch noch! Aber bei uns geht es wirklich nicht!“

Ein großes Händeschütteln und Einladung zum Wiederkommen.

Die Wirkungen der Kleidung auf den Körper.

In unserem Stolz auf die sogenannte moderne Kultur und alles, was damit in mehr oder weniger engem Zusammenhang steht, nehmen wir gewöhnlich an, daß die europäische, wie überhaupt jede Kleidung, die den ganzen Körper bedeckt, nicht nur den Regeln des Anstandes und der Sittlichkeit genügt, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung von Vorteil ist.

Der von der Londoner Handelskammer nach Südafrika entsandte Spezialkommissar bemerkt in seinem Bericht, daß die Eingeborenen nach und nach einen Geschmack für europäische Kleidung, europäische Nahrung und amerikanische Möbel entwickeln. Auf diese Weise geben sie ihr im Laufe des südafrikanischen Krieges erworbenes Geld wieder aus.

Das ist die eine Seite der Medaille. Die andere ist weniger befriedigend, zum mindesten für den Kaffer, und die besagt, daß sich mit Einführung europäischer Kleidung der Gesundheitszustand der Bevölkerung in ganz enormem Maße verschlechtert.

Afrika in Zukunft möglicherweise ein Gleichgewicht hergestellt werden könnte. Die Antwort lautete aus allen Distrikten übereinstimmend bejahend, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die Einführung europäischer Kleidung bei den ehemals wilden Volksstämmen viele Krankheiten zur Folge haben müßte.

Sonders ist es der halb zivilisierte Zustand, der für solche Vorkommnisse verantwortlich ist. Wenn der Kaffer sich entschließt, den Forderungen der europäischen Missionare und Kleiderhändler — der letztere folgt dem ersteren unweigerlich auf dem Fuß — Gehör zu schenken, so geschieht seine Bekleidung, was den hier in Rede stehenden Punkt betrifft, nicht gar zu plötzlich.

Wenn ein Kaffer in ganz wildem Zustande auf einer Wanderung vom Regen überhäuft wird, so streift er einfach seinen dünnen Überwurf ab und geht seinen Weg nach dem Regen fort, sein einziges Kleidungsstück fest zusammengerollt unter dem Arm tragend. Dabei bekommt er nie den Schnupfen, den, am Ort seiner Bestimmung angekommen, hat er sofort trockene Kleider zum Anziehen.

Als die ersten Pioniere der Holländer nach Südafrika kamen, ließ die alte holländische Handelsgesellschaft Nachforschungen darüber anstellen, welchen Krankheiten die Hottentotten in erster Linie ausgesetzt seien.

Empfindlicher sind als die Soldaten der zivilisierten Völker, — Schlangen, die einen Europäer wochenlang, ja monatelang auf das Krankenlager bringen würden, heilen bei ihnen in wenigen Tagen. Dieser Umstand war es, der ursprünglich zum Gebrauch der nachmals so verpönten Dum-Dum-Kugeln führte.

Aus aller Welt.

Ein unnatürliche Mutter hatte sich in der Person der 24jährigen Frau des Fabrikarbeiters Friedrich Gohmann aus Koffshin vor dem Mainzer Schöffengericht wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres 4jährigen außerehelichen Sohnes zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab ein geradezu schauerliches Bild.

Das drohende Defizit im Berliner städtischen Etat beschäftigt jetzt nicht bloß den Magistrat, sondern auch die weitesten Kreise der Berliner. Die zur Beilegung des Schulbetrages eingesetzte Deputation hat sich vorläufig für eine Erbschaftsteuer entschieden in Form eines Zuschlages zu den Blatten für bessere Plätze in Theatern und Konzerten, während die billigeren Karten im Interesse der Volksbildung davon verschont bleiben sollen.

während auf die Fremden rechnet, deren Zahl in manchem Monat in Berlin mehr als 3,000 beträgt. Weiter will die Deputation eine Verdoppelung der Unschäfer für Grundstück und endlich auf eine solche der Grundsteuer von 20 auf 40 Mark. Die letzte Maßnahme wird aber nicht viel bringen und viele Leute hart treffen, die dann ihre verbleibenden Erträge vergiften lassen würden.

In den Dod-Berichten von London will man bei der Verfolgung von Verbrechern vor sich ab Bluthund verwenden. Diese Neuerung hat der jetzige Chef der Dod-Polizei eingeführt, dem von Privatbüchern einige Tiere zur Verfügung gestellt worden sind. Bei der Verurteilung der Hinde werden nach einem neuen Verfahren möglichst alle und feisch Spuren benutzt.

Mr. Chamberlain ist noch mehr als bisher schon der Mann des Tages in England. Wie er jetzt lebt, nachdem er für die Arbeit frei geworden ist, die er sich selbst gewählt hat, und wie er sich für seine Aufzucht, besonders für seine großen Neben vorbereitet, das schildert einer seiner Freunde sehr interessant. An Chamberlain'seiner großen Rede in Glasgow erschien Mr. Chamberlain äußerst durchaus gelassen. In dem Tumult der Schnäpungen, unter dem ewigen Hagel der Schmähschriften, Dosisieren und Zitatungen ist er ruhig und selbstbewußt seine Anhänger durch seine ansehnliche völlige Gleichgültigkeit gegen den Sturm und wenn es am schlimmsten ist, legt er ruhig ein neues Ornat an. Chamberlain's Haus liegt in Highbury. Einfachheit ist der Chamberlain'seiner

Mus hartem Holz Roman von Paul Blif.

(12. Fortsetzung.)

Ar. 295, Lodger Tageblatt.

ist mein Platz, hier will ich bleiben — und dann plötzlich fragte sie wieder: „Weißt du nun, Gise, wer ihn gemordet hat?“

„Nein,“ sagte sie fest und bestimmend, „mein Mutter, mein ich glaube es nicht!“ — und aus ihrer Stimme erklang es wie ein tiefes Schicksalsgeflüster der Verurteilung.

Da legte die Mutter ihre Hand auf die Brust des toden Kindes, und wachsend schluchzte sie laut auf: „So hab wir denn beide ganz allein, mein Sohn — alle, alle haben sie dich verlassen — aber ich, deine Mutter, ich liebe dich auch über den Tod hinaus — ich bleib bei dir, mein lieber armer Gang!“

Eine halbe Stunde später kam der Arzt. Er konnte nichts weiter thun, als feststellen, daß der Tod unmittelbar nach dem Eindringen des Giftstoffes erfolgt war.

Und dann kam auch der Amisboorichter mit seinem Sekretär und zwei bestreitenen Bedarmen.

Familie Hellwig unterhielt, den Damen und Bruno ein paar herzliche Worte der Teilnahme ausgesprochen hatte, schritt man sogleich zur Untersuchung.

Man durchsuchte die nächste Umgebung, auch einen Teil des an den Park anstoßenden Gehwegs, aber man fand nichts Bedenkliches.

Das Sonderbarste war, daß niemand, sogleich es doch in so unmittelbarer Nähe des Giftstoffes gesehen war, einen Schußverwundenen hatte; es lag also die Annahme nahe, daß der Mörder sein Opfer hintertäuscht mit einem wohlgezielten Schuß niedergeschossen hatte.

Als dann wurde das Gesinde vernommen, vom Inspektor herunter bis zum Stallknecht; jeder der alte Walter, der seit einer Stunde febrilkrank im Bett lag, wurde verhört; aber alles blieb resultatlos, denn in jeder konnte kein Anhalt zu finden den Todten.

Der Fall wurde immer komplizierter. Dann bot der Herr Amisboorichter die beiden Damen in schonenster Weise, ihm mittheilen zu wollen, was der Fall eigentlich ist; und nachdem die Mutter wie auch Gise berichtet hatten, was sie zu sagen wußten, vernahm der Dramatiker den Gutsheeren als den letzten.

Der Amisboorichter wußte, was die ganze Orgel wußte, daß die Brüder auf sehr gespanntem Fuß gelobt hatten, trotzdem aber hatte er noch keinen Augenblick daran geachtet, daß Bruno wirklich der Mörder sein könnte. Er schritt also zur Vernehmung.

Und Bruno legte alles, was zu sagen war, berichtete getreulich von dem Brief, den er kurz zuvor mit Hans gehabt hatte, und von seinem Gang ins Feld, wo er die Ruhe wiederfinden wollte. Aufmerksam hörte der Dramatiker zu; zeitweise spielte er ein wenig verlegen mit seinem Pfeiff. Als Bruno gendete hatte, entstand eine ganz kleine Pause.

Dann fragte der Berichtende langsam, aber wie selbstverständlich: „Natürlich können Sie nur auch beweisen, daß Sie drücken im Felde waren, und in welcher Gegend Sie gewesen sind, nicht wahr?“

Da sah die Mutter sie mit einem langen, stummen Blick an, dann trat sie von ihr zurück, ging an die Bohle und Latete dort schluchzend nieder. „Mein armer, armer Gang!“ jammerte sie, „plötzlich härmte jemand die Kreppe heraus — die Thür wurde aufgerissen und Bruno stand da.“

„Weißt du,“ sagte sie, „ich er in des harte Gesicht der Mutter; da reichte er ihr flammend die Hand hin.“

Dann fragte sie, ihn fest anblickend: „Wer war es?“

„Niemand,“ antwortete er: „Ich weiß es nicht, Mutter. Ich kann es mit auch gar nicht erklären. Vor einer halben Stunde erst verließ ich ihn.“

„Wo verbleibst du ihn?“

„In meinem Zimmer.“

„Was thatest du dort?“

„Zögern, mit halbem Blick, auf Gise gerichtet, antwortete er: „Wir hatten eine Unterredung, um die er mich bat.“

„Und dann?“

„Ich bat ihn, mich bei euch zu entschuldigen; ich hielt es für richtig, euch heute abend nicht mehr wiederzusehen.“

„Der Gegenstand unserer Unterredung war bereit, daß wir uns zum Schluß nicht mehr einig sein könnten.“

„So, Mutter.“

„Und darf ich erfahren, weshalb ihr Zwist hattet?“

„Nein!“

„Er eröfnete. Sein Blick fixierte Gise: Da wußte die Mutter genug.“

„Nüßig sagte sie: „Du hast deinen Bruder nicht geliebt, Bruno?“

„Und ruhig antwortete er: „Nein, Mutter, ich habe ihn geliebt — aber der Tod löst sich alles aus — und nun bereue ich, daß ich oft so kleinlich, so egoistisch war!“ Mit Schreien sah er auf den Todten.“

Die Mutter blieb ihn nicht aus dem Blick. Nach einem Weilschen sagte sie: „Wie aber kam er in den Park?“

„Bruno antwortete: „Das ist auch mir unverständlich.“

„Und wo warst du?“

„Draußen im Feld — ich war weit hinausgerannt — ich wollte mir Ruhe verschaffen.“

„Bitte, frag nicht weiter.“

„Da wendete sich die Mutter zu ihrem toden Liebbling und sprach mit wehhafter Stimme: „Wohin gingst du?“

„Wohin gingst du?“

„Wohin gingst du?“

„Wohin gingst du?“

„Wohin gingst du?“

„Wohin gingst du?“

Zum Botschafterwechsel in Paris.



Der zurückgetretene österreichische Gesandte Graf Anton Wolfenstein.

ferntesten daran denken könne, neue Anleihen aufzunehmen. Er verlangt einen Kredit von 8 Millionen Frank, um die Obligationen auslaufen und die laufenden Schulden amortisieren zu können.

Sofia, 23. Dezember. Im Verlaufe seines Exposés erklärte Minister Posałow, die Deckung der vorausgabten 25 Millionen Rüstungskredite aus den mit dem Beginn des Jahres 1905 zu erwartenden Einnahme-Erleichterungen beschaffen zu wollen.

Die hier eingetroffenen Delegierten des englischen Balkankomitees, die Abgg. Bur'ou, Milbrifer der „Daily News“, und Law begaben sich, nach Meldung der „Ekl. Zg.“, zur Feststellung der dortigen Lage in das Adjaropoler Vilajet.

Sofia, 23. Dezember. Die Gerüchte, daß die macedonischen Komites in Ruschikul große Vorbereitungen trafen, sind grundlos.

Angelommene Fremde.

Hotel Manteuffel. Herren: Finkelschtein aus Kischinew — Koczjanowski aus Petrikau — Delowski aus Warschau — Kipicher aus Budapest — Ganz aus Bendzin — Braun aus Moskau.

Hotel de Pologne. Herren: Geisfl. Gajz aus Grod — Gogalowski aus Waria — Czamanek aus Bloclawel — Finkelschtein aus Berlin — Kofuski aus Szarbel — Ciderski aus Warschau.

Todtenliste.

- Hedwig Elisabeth Emma Fuchs, 1 Jahr 1 1/2 Monate, Prezej Nr 46.
Dskar Gebard Pekul, 6 Monate, Bembilkenstr. Nr 66.
Alfons Draber, 1 Jahr, Kaliskastr. Nr 19.
Eise Elr, 3 Jahr 8 Monate, N. Ghoj y.
Rch Wojciechoweki, 2 1/2 Jahr, Belazna Nr 6.
Jofef Gurdli, 28 Jahr, Walczanska Nr 118.
Frankizl Szablowl, 8 Monate, Senalorska Nr 11.
Helena Koch, 24 Jahr, Przendzalniana Nr 30.
Antoni Wojczal, 8 Jahr, S. Polk.
Waclaw Skomorowski, 7 Monate, Suwalska Nr 12.
Stanislaw Mielczarek, 1 Jahr, Kelmstr. Nr 36.
Julianna Kozdzierska, 24 Jahr, Gugiistr. Nr 10.
Anna Kaminska, 1 Jahr, Nowakstr. Nr 17.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Mkrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,80 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Mkrl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,62 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,55 für 100 Holl. Gulden. auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillet auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — 2. Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukat — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Kbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 24. Dezember 1903

100 — Rubel 216 Mt. 25

Ultimo = Mt. 216 —

Warschau, den 24. Dezember 1903

Table with 2 columns: Location and Value. Berlin 46 30, London 9 47, Paris 37 70, Wien 39 65

Der Weihnachts-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag.

(Evangelische Confeffion in Bierz.)

Vom 13. bis 20. Dezember 1903.

Getauft: 2 Knaben, 5 Mädchen. Aufgeboten: —. Getraut: — Paar. Gestorben: — Knaben, 1 Mädchen, 1 Mann, — Frauen. Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische Confeffion in Pabianice.)

Vom 13. bis 19. Dezember 1903.

Getauft: 3 Knaben, 5 Mädchen. Aufgeboten: —. Getraut: — Paar. Gestorben: — Kinder und folgende erwachsene Personen: Karoline Fige 46 Jahre, Moriz Dworniczek 76 Jahre, Johann Gottlieb Kiedke 71 Jahre. Todtgeboren: — Kinder.

APOLLO-THEATER

Direktion P. Kronen.

Freitag, den 25. Dezember 1903.

Großes-Gala-Fest-Programm

„Jede Nummer ein Schlager.“

5 Lagards 5

die weltberühmte, unübertriffliche Elite-Acrobat-Truppe.

Olga Lipschey,

die schöne ungarische Soubrette

„Fata Morgana“

Märchen aus 1001 Nacht. Elektrisch-Mechanische Demonstration, vorgeführt von Professor Dr. James Woodward.

Pritel Fay,

die besten Pneumotechniker der Gegenwart.

M-lle Emmy

schöne Wiener Soubrette

Russische Truppe

Jacobloff

Beatrice u. Nora,

die reizenden Luft-Gymnastikerinnen.

Edgar Jones,

americ. Musikk-Excentr.

Danilewski,

der beliebte Warschauer-Polnische Humorist.

Frl. Renard,

Internat. Soubrette.

The Bary's

Gymnastischer Melange-Act.

Nordcap Trio,

Original schwed. Spring-Tänzer.

The Royal-Bioscop

hochinteressante, sensationelle Bilder-Serie

An den 3 Festtagen täglich Nachmittags

3 Uhr große Vorstellung zu halben Preisen,

speziell für Kinder arrangiert.

Abends 8 Uhr Große Gala-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Artisten in ihren Glanznummern.

Die Direction.

Sodzer Thalia-Theater.

Freitag, den 25. Dezember 1903.

1. Weihnachtsfeiertag

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr. Zum 1. Male: Das von der gesamten Presse der Welt als eine Bühnenschöpfung gewaltigster Art beurtheilte Lebensbild

„Nachtasyl“

in 4 Akten von Maxim Gorki.

Sämtliche Mitglieder des Theaters, gegen 60 Personen, sind in dem berühmten Stücke beschäftigt. Dasselbe wird jetzt schon zum 600. Male ununterbrochen in Berlin aufgeführt. Die charakteristischsten Decorationen und Mobilien sind neu angefertigt worden.

Sonnabend, den 26. Dezember 1903.

2. Weihnachtsfeiertag

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr. Zum 1. Male: Die größte und gleichzeit g berühmteste Operette der Gegenwart

„Der Haselbinder“

Große Operette in 3 Akten von Victor Bon. Musik von Fra z Egar. Die Aufführung findet in genau derselben Einrichtung statt, wie in Berlin und Wien und wird letzteren in keiner Weise nachsehen.

Stürmischen Bachjubil werden voraussichtlich wie überall so auch hier hervorrufen: 1) Das Auftritts ed des Wolf Bar Pfeffkorn; 2) Die Erzählung von der Mausejalle; 3) Die Reichstagsrede; 4) Die Tischrede; 5) Die Reitscene; 6) Das Weiber-Couplet.

Sonntag, den 27. Dezember 1903.

3. Weihnachtsfeiertag

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr. Statt der angekündigten Poste „Er und seine Schwester“: Die große Schwan-Novität (à la Eulii)

Sein Tric

Tric de Scraphin

Große drastisch lustige Schwan-Novität in 3 Akten von Mauric Desvallieres und Antony Mars. Deutsch von Benno Jacobson.

Zur geneigten besonderen Beachtung

im Interesse aller Kinder.

An allen Nachmittagen der drei Feiertage

g langt zu den bekannnten, aus den Affischen näher ersichtlich n Kinderpreisen, unter Mitwirkung von 50 Kindern (20 Knaben und 30 Mädchen) zur Aufführung in prächtigster neuer Ausstattung an Decorationen und Kostümen das große Weihnachts-Tanz-Märchen, verbunden mit einem charakteristischen lustigen Kinder-Orchester:

„Bwerg Nase“

Großes Weihnachtsmärchen in 5 Akten von C. A. Görner, dem berühmten Verfasser von „Aschenbrödel“. In Scene gesetzt von Rudolf Frenz l. Sämtliche Tänze, Evolutionen und Gruppierungen einstudiert und arrangirt von Fräulein Helene Zug.

Vorkommende Tänze:

- 1. Akt: Großer Galopp; ausgeführt von 40 Kindern und dem gesammten Personal. 2. Akt: Besenanz, ausgeführt von 40 Kindern; 3) Akt: Storchentanz; 4) Große Blumen-Polka, ausgeführt von 30 Kindern; „Schiffen-Polka“, getanzt von 40 Kindern, 5) Akt: Großes Kinderorchester, ausgeführt von 50 Kindern; Schluß-Apoteose gestellt vom gesammten Personal und sämtlichen Kindern, in feinsten Beleuchtung.

Die Direction.

Advertisement for BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP, in Moskau, Schmiedebrücke, empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, Alpacca-Metall in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers. Includes image of a bear and text about kitchenware and Reinnickel.



Am 10. (23) cr. um 12 Uhr Mittags verschied nach langem Krankenlager mein theurer Gatte, unser guter Vater

ALBERT TERRY

im Alter von 42 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 13 (26.) c. r. um 1/2 Uhr Nachmittags vom Hause der Actien-Gesellschaft der Lodzer Nähgarn-Manufactur Widzew aus statt und zwar nach dem evangelischen Friedhof in Lodz.

Die trauernde Wittwe und die Kinder.

Nachruf.

Am 10. (23) cr. verschied unserer langjähriger Ober-Meister Herr

ALBERT TERRY.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen treuen und rechtschaffenen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Actien-Gesellschaft der Lodzer Nähgarn-Manufactur.

Suche ein hierorts eingeführtes Engros- oder Detailgeschäft zu kaufen oder die Leitung einer Filiale zu übernehmen.

Offerten mit genauer Angabe der Art, Art und der Geschäftszweige erbitte unter „P. S. L. 20“ an die Expedition dieses Blattes.



Möglich und angenehm

Statt der nutzlosen Geldausgabe für leicht verderbendes Spielzeug, das den Kindern bald zuwider wird, kauft den Mädchen zum Geschenk Kinder-Handnähmaschinen „Ideal“, wodurch sie in frühester Jugend an zum Fleiß und zur Sparsamkeit bei angenehmem Zeitvertreib angehalten werden. Die Maschinen „Ideal“ zeichnen sich durch elegante und dauerhafte Ausführung aus und werden dieselben vollständig zum Gebrauch verfertigt. Preis der Maschinen mit Versand nach allen Orten des Kaiserreichs 4 Rbl. Gegen Einsendung von 1 Rbl. auch in Briefmarken, wird die Nähmaschine gegen Nachnahme verschickt.
Л. Влодарь, Варшава, Нахевки № 17.

Um Falsificaten vorzubengen, gehe ich von jetzt an meine sämtlichen Seifen nur mit

Firma und Schutzmarke

gestempelt zum Verkauf.

J. Handke,

Seifenfabrik.



Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Programm freil. Direc. E. Boltz.

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.
Dzielna 13.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lehmann.

Agenturgeschäft.
A. BRAUCHLI, Charkow
Gegründet 1895.
Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Der Circus verbleibt nur noch einige Tage!

Circus Gebr. Truzzi.



Den ersten, zweiten und dritten. Weihnachtsfeiertag:

Täglich zwei große Vorstellungen

um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends,

Debuts der neugagierten Artisten.

In den Nachmittagsvorstellungen hat jeder Besucher das Recht, auf sein Billet zwei Kinder gratis einzuführen und sind die Bogen auf 4 Rbl. 40 Kopelen ermäßigt.

1) Weihnachtsfeiertag. Nachmittags 3 Uhr. Zum Schluß der Vorstellung:

Pan Twardowski

Große phantastische Balletpantomime in 8 Akten und 40 Bildern.

Um 8 Uhr Abends in der zweiten Abtheilung.

Duo Radis.

Große sensationelle Pantomime in 6 Akten. Unter Anderem der Kampf mit einem Stier um Befreiung der Egypten.

2) Weihnachtsfeiertag. Nachmittags 3 Uhr. Zum Schluß der Vorstellung.

Der Wilddieb.

Große Balletpantomime in 3 Akten unter Mitwirkung der ganzen Tuppe.

Um 8 Uhr Abends.

Erstes Debut des Komikers und Seiltänzers Kiarini und der Trapezkünstlerin Melle Alexandrine. In der zweiten Abtheilung:

Der Stiertampf

oder ein Feiertag in Madrid.

Große Pantomime in 4 Akten unter Mitwirkung der ganzen Truppe in Nationalcostümen.

3) Weihnachtsfeiertag. Nachmittags 3 Uhr. Zum Schluß der Vorstellung.

Die Hochzeit des Marquis im 17. Jahrhundert.

Große Balletpantomime unter Mitwirkung des gesammten Personals.

Um 8 Uhr Abends.

„Der Krieg mit China“

Große sensationelle Pantomime in 6 Akten unter Mitwirkung von 300 Personen.

2 Musik-Direktoren und eines Sängers-Chors.

In allen Vorstellungen werden die besten Akteure, Reiterinnen, Gymnastiker, Akrobaten, Jongleure und Clowns auftreten.

Näheres in den Affichen.

Wiss! In einigen Tagen gelangt die grandiose Pantomime

Fener und Schwert

in 8 Akten und 50 Bildern nach dem Roman des Schriftstellers Henrik Stenlewig zur Aufführung.



HELENEHOF.

Brillante Eisbahn

Concert im Saale und auf der Eisbahn

Entrée 30 und 15 Kop.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 23 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Szkoln-straße unter Nr. 321k. 1, gelegene Grundstück, Eigenthum des Simon Grünspan, erste Anleihe in der Summe von 18 000 Rbl.
- 2) Das an der Wulczanstraße unter Nr. 833 gelegene Grundstück, Eigenthum der Karl Friedrich und Luise Mirschen Eheleute, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 29 200 Rbl.
- 3) Das an der Nawrotstraße unter Nr. 1307 gelegene Grundstück, Eigenthum des Wilhelm Klodt, erste Anleihe in der Summe von 35 000 Rbl.
- 4) Das an der Segelianastraße unter Nr. 236a. belegene Grundstück, Eigenthum des Israel Dluger und des Joseph Szycinski, erste Anleihe in der Summe von 55 000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Präsident: E. Herbst.

Für den Bureau-Direktor: L. Gajewicz

Lodz, den 10. November (23. Dezember) 1903.

(Nr. 2830).



„KOLUMB“

patentirte unausgleitbare Gummi-Galoschen

Allerhöchster Haltbarkeit

in allen Ländern patentirt.

Haupt-Niederlage **L. Lourié,**

Petrikauer Strasse 125.

Telephon 603.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Widzewka-Str. 77

Gegen

Gonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase und der Nieren

Locher's Antineon

Pflanzenertract zum inneren Gebrauch.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Vertreter für Polen: S. M. Goldberg, Warschau, Rymska 10. Hauptdepot bei G. J. Jürgens, Moskau, Wolchowa.

Tafel Nizzaöl,

allerfeinster Qualität

empfehlen

A. Trautwein

Petrikauer-Strasse 73.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,

Artila-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden täglich von 8-12 und von 6-9 Uhr Abends, für Damen von 5-6 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Ordensk. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

Gründlichen Unterricht

in der

Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung, Widzewka-Str. Nr. 61, (Hrüber der russischen Kirche, vis-à-vis der Kasnawojska). Empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Goldene Medaille London 1893

Für Nachahmung-n wird gewarnt

Hygienische

Vor Zahnseife

von Professor

G. F. Jürgens,

gegen Fäulen, Sommerprophen, gelbe Flecken und übermäßiges Erankwerden, empfiehlt sich als wohltuende Zahnteilseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.

1/2 Stck 50 Kop., 1/2 Stck 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

G. F. Jürgens in Moskau.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der selten echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Primer- rothe und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. — Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Tadellose
Passform.



Grösste
Dauerhaf-
tigkeit.

Praktische Weihnachtsgeschenke :

Warmgefütterte
Haus-Schuhe
Morgen-Schuhe
Reise-Schuhe
aus
Filz, Tuch u. Leder
für
Herren u. Damen



Warmgefütterte
Strassen-Schuhe
Promenaden-Schuhe.
aus
Chevreaux-Boxcalf
für
Herren, Damen u.
Kinder.

Moderne Ball- u. Tanz-Schuhe

Warmgefütterte Schnür-Schuhe für Schlittschuhläufer
Hohe Stiefel aus Filz, Juchten u. Kalb-Leder für Jagd u. Sport.
St. Petersburger Gummi-Galoschen

in reicher
Auswahl.



zu billigen
Preisen.

empfehlts das Magazin der St. Petersburger Gesellschaft für Mech.
Schuhwarenfabrikation

Petrikauerstrasse Nr. 53.



Höchste
Eleganz.

Unerreichte
Qualität

Zur Saison!

empfehlts dem geehrten Publikum

das seit 1890 existirende

Gummi - Waaren - Geschäft

- von -

B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger **GUMMI** Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

PlaidS und Pferdedecken

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Lafer

Wachstuch: Inländische und Ausländische

Fabrikate.
Reise - Utensilien.

Kaukasische Filz-Stiefel.

Dr. Schindler-Ba'nay's

„Marienbader Reductions-Pillen“

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel.

nurecht in rothen Schachteln.

Gebrauchsanweisungen in russ., franz.

und deutscher Sprache.

Verkauf in allen besseren Apothe-

ken und Droguenhandlungen.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beihelligung an

einem gewinnbringenden Unternehmen

bei sehr geringer Einlage (monatlich

nur M. 5 und M. 10.) erwerben.

Ausführliche Auskunft wird ertheilt

durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck

Genierstr. 24a., Deutschland.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patent-anwalts-Bureau.

STÉ A. RALLET & C^{IE}
PARFUMERIE
ROYAL-RALLET
EXTRAIT, SAVON, POUDRE
EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Hölzerne Klopfschleifmaschinen

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in Expedition dieses Blattes.

Dampf-Bräuerei Zenon Anstadt

in Zduńska-Wola, prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille, empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsener **Bier** Bock Münchner Porter.

Bestellungen werden in Sody telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Sody, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabianice, Mluga; 361; Ost; Siradi; Warta; Blaschki; Wielun; Kalsch, Główny Rynek 11.

Höhere Webschule in Lambrecht, Rheinpfalz.

Gesismhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirteys und Paletotstoffen. Die Anstalt ist mit den neuesten Maschinen und besten Lehrmitteln ausgestattet. Ein Lehrer spricht Polnisch und Russisch. Der Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister ist halbjährig, der Fabrikantenkurs dauert 1 Jahr. Die Schule liegt in gesunder, schönster Gebirgsgegend. Pensionen sind billig und gut.

Prospekte und nähere Auskunft kostenlos durch

Direktor Jansen.

Pelzwaarengeschäfte

LEISOR BROMBERG

Warschau **Wawelski-Str. 32.** Lodz, **Petrikauer-Str. 17.**

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Wawelski-Str. 32 sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von **Blasen, einzelnen Fellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Realität ausgeführt. — NB. Glaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ist ergebenst aufmerksam zu machen.

Jede Schrift muss schön werden durch den besten **Schreibapparat** **Lehr-Cursus** **Schönschrift-Halter** Nr. 129419. **F. Simon BERLIN O-24**

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14

empfehlts in großer Auswahl: Bronardsche Hufstollen, Wiener Regulieröfen, Schlittschuhs, Schlittengelände, Samoware, Solinger Tischmesser, Scheeren, Fleischmesser, Wurfsäulen, amerik. Bringmaschinen, Maschinen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen, Christbaumständer, Brotschneidmaschinen, emaillirtes Küchengerath, sowie Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler u. s. w.